

Hengsterholzer Schlatt

Im Jahre 1981 wurde der Ganderkeseer Ortsgruppe der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg eine „Weide im Bereich Immer – Hengsterholz“ zum Verkauf angeboten. Die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft war der Vorläufer der heutigen NABU Ortsgruppe Ganderkeseer, und sie kaufte das ca. 2 ha große Gelände im Jahre 1982.

Auf diesem Gelände befinden sich 2 Schlatts, die man als die beiden „verbundenen Schlatts“ bezeichnet, da sie früher miteinander in Verbindung standen.

Ein Schlatt ist ein abflussloses, flaches Gewässer, das während der Eiszeit durch Auswehungen der oberen Decksande entstanden ist. Da der tiefere Untergrund aus einer wasserundurchlässigen Mergelschicht besteht, fließt das Oberflächenwasser in dieser Mulde zusammen und nicht ab. Das sind ideale Voraussetzungen für die Bildung und den Erhalt von Feuchtbiotopen. Solche Biotope sind äußerst wertvoll, da sie der Lebensraum für eine besondere Flora und Fauna sind, die nur in solchen Biotopen überleben können.

Das Hengsterholzer Schlatt hat wegen der Beschaffenheit der Bodenstruktur einen hohen biologischen Wert. Vermutlich durch Nährstoffeintrag aus den umliegenden landwirtschaftlich genutzten Flächen und aus der Luft begann das Schlatt zu verlanden und zu verschlammten. Das ist an sich ein „natürlicher“ Vorgang, aber in unserer so intensiv genutzten Kulturlandschaft kommt es darauf an, solch ein seltenes Feuchtbiotop zu erhalten.

Um den Verlandungsprozess zu unterbrechen, wurde eine Teilentschlammung des großen Schlatts mit seiner noch offenen Wasserfläche beschlossen und in den 80-er Jahren schon einmal durchgeführt. Weitere Schutzmaßnahmen gegen das Einwehen von Düngerstaub waren eine Verwallung an der Nordseite und zusätzlich die Pflanzung einer Windschutzhecke.

Nach Abschluss der Ausschabungsarbeiten entstand ein Geländeprofil mit einer Art Insel, umgeben von einem ringförmigen Flachgewässer. Dieses Gelände konnte sich viele Jahre ruhig entwickeln und zur Freude der Naturschützer stellte sich eine reiche Tier- und Pflanzenwelt ein. Zu den zoologischen Beobachtungen gehörten viele Heuschreckenarten, Libellen, Lurche wie Laub-, Gras- und Moorfrosch, Knoblauch- und Kreuzkröte und Teichmolche. Zu den regelmäßig festgestellten Rastvögeln gehörten Bekassinen, Krick- und Knäkenten, Kiebitze und Waldwasserläufer. Brutvögel über mehrere Jahre waren Kanadagänse, Zwergtaucher, Teich- und Wasserrallen, aber auch Baumpieper und Rohrammern.

Die Pflanzung der Windschutzhecke bereitete anfangs erhebliche Schwierigkeiten, da die Pflanzungen regelmäßig von Rehen abgefressen wurden oder wegen einiger trockener Sommer nicht ankamen. Schließlich brachte das Anbringen eines Wildschutzzaunes über die gesamte Länge von über 200 m Erfolg. Die Hecke entwickelte sich langsam, aber stetig ...

Nährstoffeintrag und Trockenheit führten im Bereich des großen Schlatts zu so niedrigen Wasserständen, dass der Verlandungsprozess und die Verschlammung eine erneute Ausschabung des ringförmigen Grabens nötig machten. Die fand dann anderthalb Jahrzehnte später statt und versetzte das Gelände wieder in einen weitgehend baumfreien „Ur-Zustand“. Dieser Zyklus von Wachsen und Veränderung, der nun wieder in Gang kam, dauerte ein gutes Jahrzehnt. Doch nichts bleibt, wie es war, und die Veränderungen am „NABU - Schlatt“ in Hengsterholz waren bald so einschneidend, dass neuerliche Eingriffe unumgänglich schienen. Rund um das Schlatt und im Bereich der Insel hatte sich vermehrt Birkenaufwuchs

eingestellt, der dem Schlatt massiv Wasser entzog. In vielen Arbeitseinsätzen, bei denen sich manchmal mehr als ein Dutzend Mitglieder und Freunde der NABU Ortsgruppe beteiligten, wurden die inzwischen haushohen Birken am Rand gefällt, und die Zweige als Totholzhecke am Rand der Magerrasenwiese verbracht. Auf der Insel war ein mannshohes Birkenwäldchen aufgekommen, das nun - an kalten Wintertagen - abgeschnitten und über die damalige Eisfläche ans Ufer geschleppt wurde.

Die wichtigste Arbeit bestand jetzt darin, die Genehmigung für erneute Baggerarbeiten im Schlatt und eine gesicherte Finanzierung zu bekommen, denn die Verhandlung war inzwischen soweit vorangeschritten, dass man sommertags trockenen Fußes auf die Insel gelangen konnte. Unermüdlich führte der jetzige Vorsitzende der Ganderkeseer Ortsgruppe Hans Fingerhut Gespräche mit der Unteren Naturschutzbehörde, ohne deren Zustimmung Bodenarbeiten an dem Naturdenkmal Hengsterholzer Schlatt nicht vorgenommen werden durften. Viele Besichtigungen des Geländes, regelmäßige Fotokontakte, die den Zustand des Biotops dokumentierten, und ein überzeugendes Renaturierungs Konzept führten schließlich zur Bewilligung des Vorhabens. Die Ganderkeseer Ortsgruppe des NABU hatte sich als verlässlicher Partner für die weitere Pflege des Schlatts und des angrenzenden Geländes Anerkennung verschaffen können. Die Kosten für die Arbeiten, so war man übereingekommen, wollten die Untere Naturschutzbehörde und der NABU gemeinsam tragen.

Im Oktober des letzten Jahres wurde mit den Erdarbeiten begonnen, in die auch das kleine Schlatt einbezogen wurde. Am großen Schlatt wurde zunächst der Wildwuchs am Ufer beseitigt, dann wurde eine Teilausschabung des Wasserringes vorgenommen, um den Eingriff in die Natur begrenzt zu halten. Mit einer sachkundigen Firma und einem erfahrenen, fachkundigen Baggerführer konnte in wenigen Tagen ein Geländeprofil gestaltet werden, das die alte Struktur des Schlatts wiederherstellte.

Jetzt, nach den ergiebigen Regenfällen des Winters, bietet sich dem Beobachter ein wasserreiches, offenes Biotop, in dem sich bald wieder Gras- und Moorfrosch und Kreuzkröte, Krickente und Kanadagans wohlfühlen werden.

Ein weiteres Endschlammten der restlichen Fläche ist für Anfang 2016 vorgesehen. Bis dahin wird auch die Windschutzhecke weiter heruntergenommen, die fast schon zu einer Allee ausgewachsen ist. Ein gutes Drittel konnten die Aktiven des NABU OG Ganderkese in diesem Winter bereits „auf den Stock setzen“ und das Strauchwerk als Trockenholzhecke verbauen.

Volker Kropik
15. 03. 2015